DAS VINZENZ

KRANKENHAUS-MAGAZIN

VinzenzKrankenhaus
Hannover

Auf dem Prüfstand
Die Notaufnahme des Vinzenz ist ausgezeichnet

Nach der Uni
Wie geht es unseren Ärzten im praktischen Jahr?

Aus dem Alltag
Kolumne von Krankenhausdirektor Dr. Matthias Fenski

Herbst 2019

Empathie und Erfahrung

Claudia Meyer leitet das Stoma- und Wundmanagement mit Herz und Verstand

Liebe Leser,

nachdem wir so viele positive Rückmeldungen zu unserer ersten Ausgabe von DAS VINZENZ erhalten haben, freuen wir uns, Ihnen bereits das zweite Magazin zu präsentieren, um über Aktivitäten in unserem Vinzenzkrankenhaus und um es herum zu berichten.

Bereits die Themen des ersten Heftes haben gezeigt, wie vielfältig und facettenreich unser Krankenhausbetrieb ist. Nicht ausschließlich die vorhandene gute medizinische Versorgung macht ein gutes Krankenhaus aus. Ein Beispiel ist das Wundmanagement im Vinzenzkrankenhaus, von dem unsere Titelgeschichte berichtet. Dieses vielfach unbekannte, aber so wichtige Thema in der Patientenversorgung zeigt, wie viele Berufsgruppen miteinander im Austausch sind und mit den Patienten und deren Angehörigen zusammenarbeiten, um gemeinsam ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen.

Diese Herbstausgabe wird auch über den für uns alle so wichtigen Nachwuchs berichten. Wie fühlt es sich an, wenn Schüler eigenständig erstmalig eine Station leiten oder angehende Mediziner in ihrem praktischen Jahr, dem Abschluss ihres Studiums, eigene Patienten unter Aufsicht betreuen? In dieser und den zukünftigen Ausgaben werden Sie auch mehr über Entwicklungen und Neuerungen erfahren, welche im Vinzenzkrankenhaus anstehen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Wir freuen uns über Ihr Feedback. Dazu schreiben Sie gern an Ulrike Wiedemann in unserer Unternehmenskommunikation unter **wiedemann@vinzenzkrankenhaus.de.**

Beste Grüße

DR. JENS ALBRECHT
Ärztlicher Direktor

IMPRESSUM

Herausgeber
Vinzenzkrankenhaus Hannover GmbH
Lange-Feld-Straße 31, 30559 Hannover
Telefon: 0511 950-0

Verantwortlich für die Inhalte
Karsten Bepler, Geschäftsführer

Erscheinungsweise
4 × im Jahr

Druckauflage
2.000 Stück

Texte
Dr. Jens Albrecht, Torsten Algermissen, Thorsten Baaé, Dr. theol. Matthias Fenski, Ulrike Wiedemann, Krankenpflegeschüler

Fotos
Roman Pawlowski, Jörg Kyas, Adobe Stock

Koordination und Realisierung
publish! Medienkonzepte GmbH

Druck
Druckerei Mantow GmbH

Wir haben uns entschieden, für DAS VINZENZ im generischen Maskulinum zu schreiben. Das heißt, wir verwenden die männliche Form, wenn wir Personengruppen unabhängig von ihrem Geschlecht meinen. Beispiele dafür sind unsere Patienten, Schüler, Ärzte, Mitarbeiter, Pfleger. Selbstverständlich sprechen wir damit jedes Geschlecht an.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C110503

17

GESUNDHEIT + FITNESS

12
Hausmittel
Honig gehört auf den Frühstückstisch und in die Hausapotheke

14
Herbstrezept
Mehr als Kürbis und Kohlrabi: Ideen aus der Krankenhausküche

15
Ernährung
Heimische Beeren sind vielseitig und sehr gesund

16
Bewegung
Ab aufs Sofa! Mit diesen Tipps entspannen Sie sich gut

10

KRANKENHAUSLEBEN

4
Kurz & knapp
Visitenwagen · FSJ · Vinzenz-Zahl
Sommerfest · Veranstaltungen
Azubi-Projekt · MVZ · B2Run

PFLEGE IM FOKUS

8
Wundmanagement
Stoma und Co.: Claudia Meyer und die Liebe zu ihrem Beruf

10
Fortbildungen
Thorsten Baaé, Leiter der Intensivstation, über lebenslanges Lernen

MEDIZIN IM FOKUS

17
Notaufnahme
Warum die Notaufnahme des Vinzenz ganz besonders gut ist

20
Praktisches Jahr
PJler verraten – unter anderem – ihren Lieblingsort im Vinzenz

GEDANKENAUSTAUSCH

22
Geistliches
Seelsorger Torsten Algermissen hat ein offenes Ohr

24
Historisches
Ordensschwester Olivera kennt das Vinzenz seit 1980

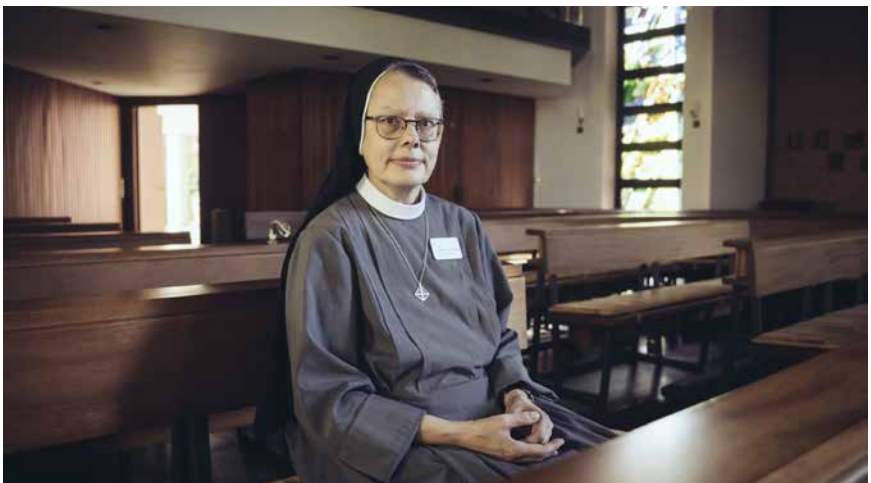
26
Philosophisches
Innehalten mit Krankenhausdirektor Dr. Matthias Fenski

UNTERHALTUNG

27
Denksport

ÜBERSICHT

28
Das Vinzenz



24

LAUFEND neue Technik

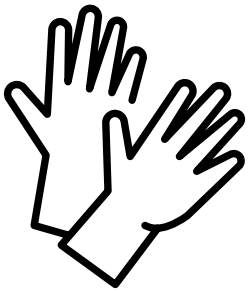
Noch nicht ganz autonom fahren die Visitenwagen im Konvoi zu ihrer neuen Bestimmung. Zuerst werden sie für Schulungen genutzt, dann unterstützen sie auf den Stationen. Mit der Implementierung des Pflegeplanungsprogramms PPRO wird sukzessive jede Station einen weiteren Visitenwagen zur digitalen Pflegeplanung bekommen.

Die Implementierung beginnt im September 2019. PPRO ist einer der Meilensteine für die digitale Patientendokumentation. Sie löst die Planung auf Papier bald ab und vereinfacht die Prozesse.

Bereits seit Februar arbeitet ein sechsköpfiges Kernteam aus der Pflege auf Hochtouren daran, zwei Kollegen aus dem Medizin-Controlling und der IT kümmern sich um die dazugehörige Software. Alle freuen sich auf den Start in den Echtbetrieb. ◆

UNSERE NEUEN im FSJ

Im Juli, August und September haben fünf neue Mitarbeiter ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Vinzenzkrankenhaus begonnen. Station 1 freut sich seit Anfang Juni über Unterstützung, im August begannen auch auf den Stationen 7, 11 und 12 drei junge Männer ihr FSJ. Am 1. September stößt eine Kollegin hinzu, die ab April 2020 ihre Ausbildung in der Krankenpflegeschule beginnen wird. Auch auf den Stationen 3 und 8 werden in Kürze FSJler eingesetzt und erstmalig auch im Bereich medizinisch-fachliche Assistenz, die bei der Patientenaufnahme sowie Tätigkeiten im Ambulanzbereich unterstützen soll. ◆



25.720

Paar Untersuchungshandschuhe verwenden wir pro Woche, im Mittel 3.674 am Tag und 153 pro Stunde.

Ab in den Garten zum MITARBEITER-SOMMERFEST

Im August 2019 lud das Vinzenz-Direktorium alle Mitarbeiter in den Park des Hauses zum traditionellen Sommerfest. Bei Getränken, Flammkuchen, Eis und Salaten gab es viel Gelegenheit, sich fach- und abteilungsübergreifend auszutauschen. Neue Mitarbeiter konnten ihre Kollegen auch abseits der Arbeit kennenlernen. Beim finnischen Mölkky war Geschicklichkeit gefragt, und viele Mitarbeiter bewiesen auch abseits der Chirurgie ein ruhiges Händchen. Die meisten Punkte erzielte Thorsten Baaé aus der Intensivpflege, nur knapp vor Dr. Frank Küper aus der Inneren Medizin. Bis in den Abend hinein haben die Mitarbeiter bei lauen Temperaturen zu Musik von DJ Martin getanzt, gelacht und geplaudert. ◆

Veranstaltungen

◆ **ab 4. September**
Ausstellung „Tanzen heißt Leben“ von Joachim Giesel in der Eingangshalle

◆ **24. September**
Forum im Vinzenz, Thema „Schulter“

◆ **27. September**
Fest des heiligen Vinzenz von Paul

◆ **29. September**
Weltherztag

◆ **19. Oktober**
Infoveranstaltung „Hüfte“

◆ **29. Oktober**
Forum im Vinzenz, Thema „Füße“

◆ **5. November**
Infoveranstaltung „Knie“

◆ **19. November**
Forum im Vinzenz, Thema „Herz“

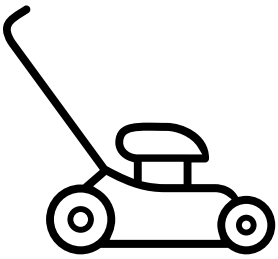
TIPP
Aktuelle Veranstaltungshinweise wie Termine für Elterninfoabende und Kursangebote unserer Physiotherapie finden Sie auf **www.vinzenzkrankenhaus.de/veranstaltung.**

SCHÜLER LEITEN eine Station

Den Examensjahrgang der Pflege-Azubis erwartete mit dem Projekt „Schüler leiten eine Station“ im Juli 2019 eine Herausforderung. „Die Komplexität des Stationsalltags hat sich uns von neuer Seite dargestellt. Wir mussten viel beachten und regeln“, berichtet die Klasse unisono. Zu den Aufgaben gehörte zum Beispiel die Vorbereitung von Patienten für eine Operation sowie die anschließende Versorgung. Auch die Logistik auf der Station lag in der Verantwortung der Schüler, sie waren dafür zuständig, dass Materialien rechtzeitig und umfassend zur Verfügung standen. Und: Sie mussten kurzfristig Personalausfälle kompensieren.

„Nach intensiver Einarbeitungsphase haben wir die Leitung der Station immer eigenständiger übernommen und gemerkt, dass wir doch schon viel können.“ Hilfreich war die Unterstützung und das positive Feedback von Patienten. „Die haben das toll gemacht“, schwärmt eine Patientin, die eine Woche miterlebt hat. „Ich finde, das ist ein wertvolles Projekt. Die Schüler sind direkt am Ball, erleben die Arbeit hautnah. Sie haben das gut gemeistert. Bei Fragen war immer jemand für mich da.“

„Wir haben uns weiterentwickelt, was uns zuversichtlich macht, den Berufsalltag zu bestehen“, so die Schüler. ◆



14.800

Quadratmeter Rasen werden zwischen März und September alle vierzehn Tage auf dem Gelände des Vinzenzkrankenhauses gemäht.

Vinzenzkrankenhaus übernimmt MVZ BURGDORF

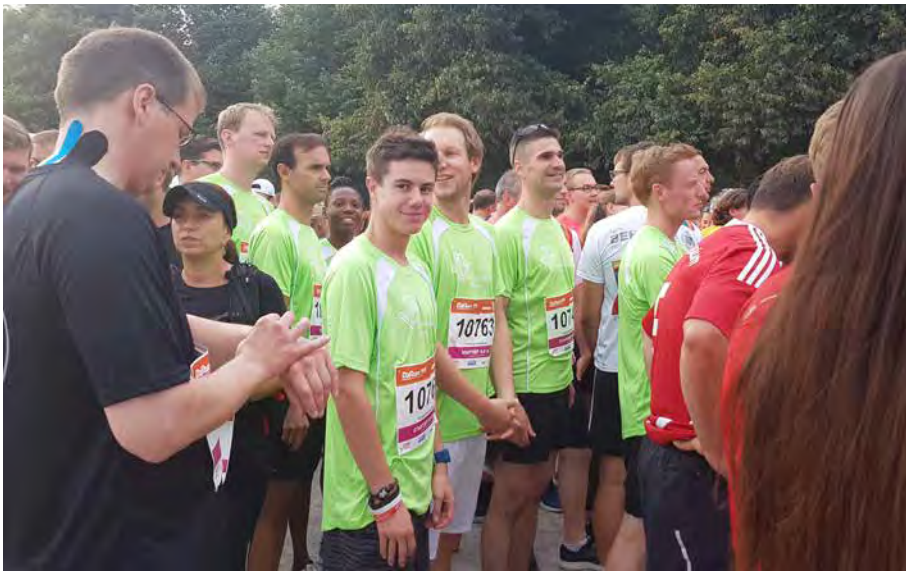
Die Vinzenzkrankenhaus Hannover GmbH kauft zum 1. Januar 2020 das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Burgdorf inklusive einer anästhesiologischen Praxis. Die neue MVZ GmbH führt 13,25 Sitze in den Fachbereichen Gynäkologie, Chirurgie, Kardiologie, Urologie, Orthopädie, Inneres, Allgemeinmedizin sowie Anästhesiologie zusammen. Alle dort tätigen Ärzte werden in der MVZ GmbH angestellt, das gesamte Praxispersonal wird übernommen.

Das MVZ Burgdorf besteht seit Juli 2005 und liegt gut zwanzig Kilometer und – gut angebunden – circa zwanzig Autominuten nördlich vom Vinzenzkrankenhaus. Neben der allgemeinmedizinischen Versorgung bietet es fachärztliche Diagnostik und Therapie im gleichen Fachabteilungsmix wie das Vinzenz, zudem zwei Operationssäle mit Aufwachbereich für ambulante Operationen.

Das Vinzenzkrankenhaus kooperiert seit Langem mit dem MVZ Burgdorf. Der regelmäßige Austausch der Kollegen im ambulanten und stationären Bereich optimiert die Versorgung. Der Kauf entspricht dem gesundheitspolitischen Wunsch nach enger Verzahnung der Gesundheitsanbieter im stationären und ambulanten Sektor. ◆

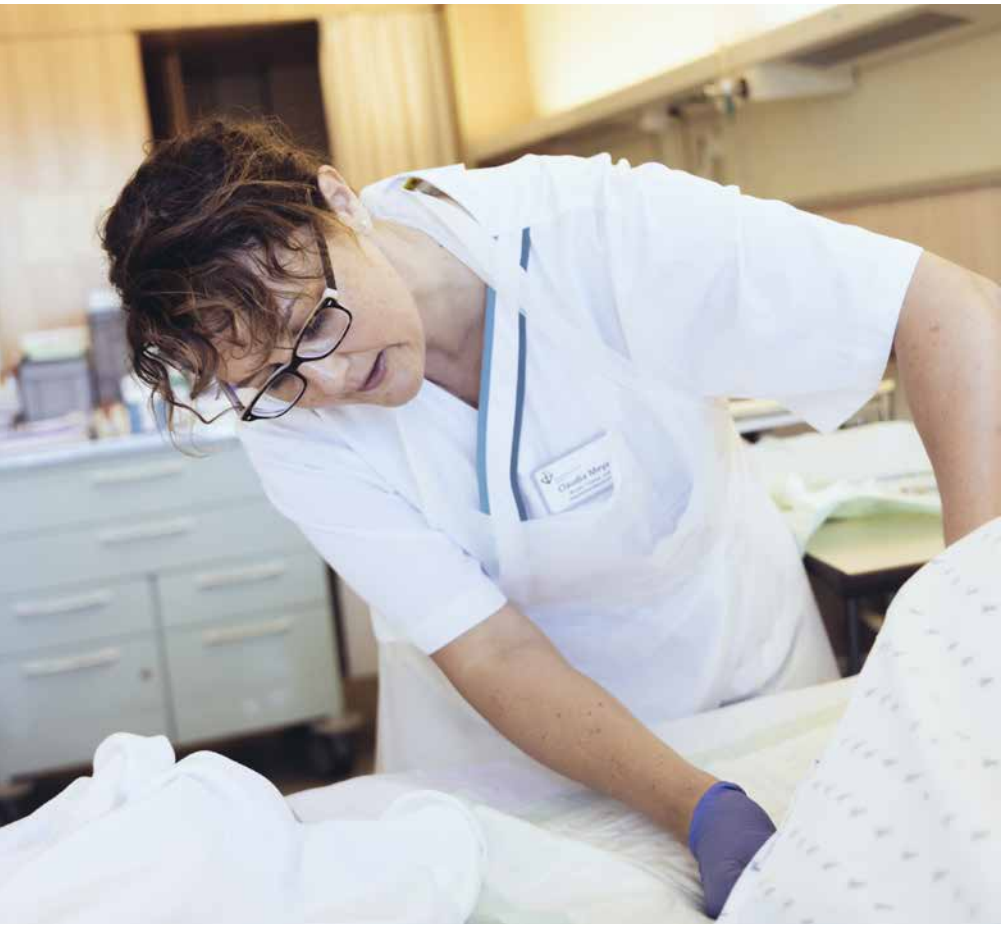
Team Vinzenz beim B2RUN

Am 27. August 2019 startete unter über 11.000 begeisterten Läufern des B2Run auch eine 25-köpfige Delegation des Vinzenzkrankenhauses. Es ging um den Maschsee mit Zieleinlauf in der HDI-Arena. Unser Auszubildender Janik Kolthof lief die 6,5 Kilometer in beeindruckenden 25 Minuten und 33 Sekunden und belegte den 65. Platz. Team Vinzenz war so begeistert, dass es bereits die Teilnahme für das nächste Jahr angekündigt hat. ◆



Menschlich

Komplizierte Wunden, künstliche Harn- oder Darmausgänge: CLAUDIA MEYER widmet sich sensiblen Themen. Ihre Funktion und Expertise im Wund-, Stoma- und Inkontinenzmanagement ist eine Besonderheit des Vinzenz. Wir haben sie bei ihrer Arbeit begleitet.



Seit 1997 arbeitet Claudia Meyer im Vinzenzkrankenhaus, anfangs als Krankenschwester in der Viszeralchirurgie (lateinisch viscera = Eingeweide). Heute ist sie als zertifizierte Wundexpertin und Pflegetherapeutin im gesamten Haus für das Wund-, Stoma- und Inkontinenzmanagement zuständig.

Im Dialog mit ihren Patienten

Nach dem Anklopfen betritt Schwester Claudia mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ das Zimmer. Mit ihrem ersten Patienten spricht bereits Heike Gras, eine Kollegin aus dem Sozialdienst, über eine Weiterversorgung der zwei Stomata. Es geht um die Lage der Ausgänge, die sich aufgrund paralleler Erkrankungen ergeben haben und eine eigenständige Versorgung schwieriger machen.

Schwester Claudia nimmt sich Zeit, um genau zu erklären, wieso die Ausgänge so nah beieinanderliegen und was das bedeutet. Es ist wichtig, dass zuerst das Urostoma (der künstliche Blasenausgang) versorgt wird und dann das Ileostoma (Dünndarmausgang). So lassen sich Harnwegsinfektionen vermeiden.

Die meisten Menschen, die für immer oder vorübergehend ein Stoma erhalten, kommen damit in den ersten Tagen schwer zurecht. Es braucht Zeit, Zuwendung und eine professionelle Anleitung. Nach zwei bis vier Tagen entsteht durch die täglichen Besuche ein Vertrauensverhältnis. Die Patienten fühlen sich bei Claudia Meyer aufgehoben und nehmen ihre Beratung gern in Anspruch.

Versorgung nach dem Vinzenz

Beim nächsten Patienten, den Schwester Claudia betreut, konnte das Urostoma (Ileum-Conduit) optimal angelegt werden. Es ist circa

Individuelle Beratung – zum Beispiel beim Umgang mit dem Stoma-Beutel – ist genauso wichtig wie die richtige Verbandstechnik

einen Zentimeter erhaben, sodass es der Patient gut einsehen und Urin nicht unter die Basisplatte entweichen kann. Zusätzlich konnte es perfekt rund angelegt werden, sodass vorgestanzte Basisplatten bestellt werden und die tägliche Versorgung leichter fällt.

Schwester Claudia kennt den Patienten gut, daher ist das Gespräch direkt und persönlich: „Bloß kein Desinfektionsspray auf die Haut. Zum Reinigen reicht klares Wasser. Sonst bekommen Sie eine Hautreizung." Es gibt verschiedene Stoma-Nachsorger, die zertifizierte Stoma-Therapeuten und eine Vielzahl an Materialien unterschiedlicher Hersteller anbieten. Diese übernehmen die weitere Beratung und Anleitung nach dem stationären Aufenthalt.

Liebe zum Beruf

„Ich liebe meinen Job, weil ich Fachwissen und Erfahrungen an Patienten und Kollegen weitergeben kann und mir das Vinzenz ermöglicht, selbstbestimmt zu arbeiten", erzählt Schwester Claudia. „Mein Potenzial hat das Direktorium gesehen, es hat ermöglicht, dass ich mich weiterbilde, und hat mir Freiraum gegeben, das Wund-, Stoma- und Inkontinenzmanagement im Vinzenz zu implementieren."

Der Umgang mit Ausscheidungen wie Urin und Stuhlgang ist vielerorts ein Tabuthema. Claudia Meyer begegnet ihm mit Kommunikationstalent und Empathie: „Jeder Mensch muss abführen oder urinieren. Das gehört zum Leben, leider wird dies von unserer Gesellschaft noch tabuisiert."

Auf der nächsten Station wartet ein Patient mit einer komplizierten chronischen Wunde, einem Dekubitus. Schwester Claudia zieht Oberärztin Fatbardha Mikley, Gefäßchirurgin und ärztliche Wundexpertin, hinzu. Beide beurteilen und behandeln gemeinsam, um eine bestmögliche Versorgung zu sichern. Alle Fachbereiche sind ständig miteinander im Austausch und vernetzt, um so eine bestmögliche Therapie zu gewährleisten.

Mehr als ein Verband

Zu einer professionellen Wundtherapie gehört mehr als ein Verband. Bei einem Druckgeschwür, einem Dekubitus, muss die Ursache behoben werden. Schwester Claudia weiß, wie wichtig das Umlagern ist – einer von vielen Faktoren, die eine Wundtherapie beinhaltet.

Claudia Meyer sieht nicht jede Wunde im Vinzenzkrankenhaus. Ärzte und Pflegekräfte ziehen sie hinzu, wenn Wunden kompliziert sind oder sie eine Therapieempfehlung brauchen. Die Expertin erklärt dann offen und ehrlich, wie Patienten mithelfen können, dass ihre Wunden heilen.

Zwischendurch klingelt immer wieder ihr Telefon. Schwester Claudia notiert sich einen weiteren Patienten im Terminplaner. Sie dokumentiert das in der digitalen Patientenakte, spricht mit Kollegen, ambulanten Therapeuten, Pflegeeinrichtungen oder Angehörigen. Dabei spürt jeder, was Claudia gern erzählt: „Es ist meine Bestimmung, Stoma- und Wundtherapeutin zu sein. Ich bekomme so viel zwischenmenschliches Feedback und sehr große Anerkennung." ◆

WAS BEDEUTET STOMA?

Das Wort Stoma kommt aus dem Griechischen und heißt Mund, Mündung oder Öffnung. Es bezeichnet nicht nur einen künstlichen Darmausgang (Dickdarmausgang = Colostoma, Dünndarmausgang = Ileostoma), sondern auch künstliche Ausgänge etwa der Blase (Urostoma) oder der Luftröhre (Tracheostoma). In der medizinischen Bezeichnung wird der Name des betroffenen Organs vorangestellt, im Alltag häufig nur die Kurzform Stoma verwendet.

Fotos Roman Pawlowski

Bildung erwünscht!

Das Vinzenzkrankenhaus fördert die Weiterbildung seiner Mitarbeiter. THORSTEN BAAÉ, seit siebzehn Jahren Leiter der Intensivstation, erzählt, wie er die Möglichkeiten nutzt.

Mediziner und bald auch Pflegefachkräfte sind verpflichtet, sich in einem vorgegebenen Maß jährlich weiterzubilden. Davon profitieren Patienten, Mitarbeiter und nicht zuletzt das Unternehmen. Das Angebot im Vinzenzkrankenhaus geht jedoch sogar weit darüber hinaus.

Interne Fortbildungen
Zu einem umfangreichen internen Fortbildungsprogramm werden in einigen Bereichen zusätzlich fachspezifische Fortbildungen organisiert. Das Themenspektrum ist sehr vielfältig: Beispiele reichen von Reanimationstraining über Kinästhetik, der Bewegungslehre, bis zu Wundversorgung. Im fachspezifischen Bereich gibt es auch Fortbildungen für Themen wie Konfliktmanagement, Deeskalationstraining, Moderation oder Krankenhausfinanzierung. Dazu kommen Pflichtveranstaltungen zu Aspekten wie Brandschutz oder Arbeitssicherheit.

Externe Fortbildungen
Darüber hinaus hat jeder die Möglichkeit, sich selbstständig über externe Fortbildungen zu informieren und eine Teilnahme zu beantragen. Nach Genehmigung übernimmt der Arbeitgeber in der Regel vollständig die Fortbildungs- und Reisekosten. Dies ist eine Erwähnung wert, zeichnet es das Vinzenzkrankenhaus Hannover doch gegenüber anderen Arbeitgebern aus.
Thorsten Baaé berichtet von seiner Fortbildung im Projektmanagement: „Düsseldorf war das Ziel, und es war das erste Mal, dass ich eine Fortbildung außerhalb pflegerischer Themen und Führungsaufgaben wahrnehmen wollte."

Karriere im Vinzenz
Die fachweitergebildete Intensiv- und Anästhesiepflegekraft leitet seit 2002 die Intensivstation des Vinzenzkrankenhauses. In seinem berufsbegleitenden Studium, seinem zweijährigen Entwicklungskurs und bei vielseitigen Fortbildungen hat das Vinzenz Thorsten Baaé stets unterstützt. Seit etwa vier Jahren ergänzt Baaé seine berufliche Liebe zur Intensivstation durch Projektarbeit. Seine Schwerpunkte liegen in der Implementierung nationaler Expertenstandards und digitaler Dokumentationen.

„Ich bin stolz wie Oskar und dankbar, in vollem Umfang in dieser Fortbildung unterstützt worden zu sein."

Thorsten Baaé

Thorsten Baaé berichtet
So spannend klingt der Erfahrungsbericht von Thorsten Baaé:

Fotos Roman Pawlowski

„‚Basiszertifikat im Projektmanagement‘ in vier Anwesenheitstagen über einen Zeitraum von sechs Wochen mal eben schnell machen. So dachte ich jedenfalls, denn ich habe ja schon vier Jahre Projektarbeit hinter mir. Nach etwa zwanzig Minuten des ersten Tages wurde mir ganz anders. Den elf weiteren Teilnehmern im Übrigen auch. Zwei Tage später mit jeweils neun Stunden Input und einem 800-Seiten-Buch zum Durcharbeiten im Gepäck bin ich erschöpft nach Hause gefahren.

Da sich das Buch nicht wie ein Roman las, sondern zum großen Teil trockener, wenn auch interessanter Stoff war, haben meine Familie und ich private Pläne kurzerhand umorganisiert. Ich wurde in meinem Vorhaben von allen wirklich bestens unterstützt. Die zwei weiteren Fortbildungstage haben noch eine Menge Neues ergeben, daher war die Aufregung vor der Prüfung entsprechend groß. Nur noch sieben der zwölf Teilnehmer traten an.

Mit einem guten Gefühl und nach einer sechswöchigen harten Warterei auf das Ergebnis habe ich das Zertifikat in der Hand, bin stolz wie Oskar und dankbar, in vollem Umfang in dieser Fortbildung unterstützt worden zu sein. Mein Ziel ist es, das erworbene Wissen nicht nur anzuwenden, sondern weiterzugeben und vielleicht sogar Strukturen im Projektmanagement zu modifizieren, sodass am Ende das Krankenhaus von der Fortbildung profitieren kann. Mal schauen, was noch alles angeboten wird. Entdecke deine Möglichkeiten!“ ◆

Hausmittel Honig

Honig hilft nicht nur gegen Husten.
Was der süße BIENENNEKTAR noch so draufhat?
Wir haben uns schlaugemacht.

Ein frisches Brötchen vom Bäcker, bestrichen mit Butter und dann eine süße Schicht Honig – so genießen wohl die meisten Menschen das aus Blütennektar von Bienen zusammengetragene Naturprodukt. Doch der Honig kann noch viel mehr.

Empfehlung der WHO

Im Jahr 2001 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Honig als wirksames Mittel gegen Husten empfohlen. Sobald es draußen wieder feuchter wird, beginnt die Erkältungszeit. Die Atemwegserkrankungen sind in der Regel harmlos, und Symptome wie Schnupfen und Halsschmerzen klingen nach ein paar Tagen ab. Hartnäckig ist aber häufig der Husten, der sich über Wochen hinziehen kann. Jetzt hilft heißer Tee mit Honig, so sagt man.

Süßer Saft für Kinder

2018 erschien eine Übersichtsarbeit, die Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Honig bei Husten von Kindern analysierte. Sie kam zu dem Schluss, dass Honig den Husten zumindest lindern kann. Hier gibt es allerdings eine sehr wichtige Einschränkung. Honig ist nicht geeignet für Kinder unter einem Jahr – weder als Nahrungs- noch als Antihustenmittel. Denn Honig kann Erreger enthalten, die im schlimmsten Fall bei den Kleinsten aufgrund ihres unreifen Immunsystems Vergiftungserscheinungen (Botulismus) auslösen können.

Fotos Adobe Stock

Für alle anderen kann Honig aber als Hausmittel gegen Husten eingesetzt werden. Es wird angenommen, dass das Bienenprodukt gegen Krankheitserreger und Entzündungen wirken könnte. Plausibel ist auch, dass Honig wohltuend wirkt, weil er sich über die strapazierten Schleimhäute im Hals legt und dadurch den Hustenreiz lindert.

Noch zu wenig erforscht ist, ob es Vor- oder Nachteile gibt, wenn kleine, frische Verletzungen wie Abschürfungen oder kleine Wunden mit Honig behandelt werden. Hier braucht es noch bessere Studien. Insgesamt scheinen Honigverbände meistens gut verträglich zu sein, nur selten treten Nebenwirkungen wie Schmerzen oder Juckreiz auf. ◆

Gemüsepfanne
mit Putenbrust, Kürbissoße und Mandelreis

Die Vinzenz-Küche verrät ein HERBSTREZEPT zum Nachkochen.

Zutaten für vier Personen

480 g Putenbrust
200 g Zucchini
200 g Möhren
200 g Kohlrabi
20 g Weizenmehl
20 g Butter
320 ml Gemüsebrühe
80 ml Milch (3,5 % Fett)
160 g Kürbis
200 g Langkornreis
30 g Mandelblätter

Oliven- oder Rapsöl zum Braten
Salz, Pfeffer, Muskatnuss, Thymian

Und so geht's

1 Möhren schälen und Enden abschneiden, Zucchini waschen und Enden abschneiden, Kohlrabi schälen.

2 Möhren und Zucchini längs in etwa einen Zentimeter dicke Scheiben schneiden, diese dann in Streifen schneiden. Den Kohlrabi in gleicher Stärke in Scheiben schneiden, diese halbieren und auch in Streifen schneiden. Kürbis schälen, entkernen und in kleine Stücke schneiden.

3 Aus hygienischen Gründen ein neues Schneidebrett benutzen und die Putenbrust ebenfalls in Streifen schneiden.

4 Mandeln in einer Pfanne ohne Fett goldbraun rösten.

5 Für den Reis 800 Milliliter Wasser zum Kochen bringen, etwas Salz und den Reis hinzugeben und unter mehrmaligem Rühren circa siebzehn Minuten kochen lassen, bis keine Flüssigkeit mehr da ist.

6 Butter in einem Topf flüssig werden lassen, Mehl dazugeben und eine Mehlschwitze anrühren. Kalte Gemüsebrühe dazugeben, aufkochen lassen und Kürbis hinzugeben. Mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen, durchkochen lassen und mit einem Mixstab pürieren. Milch hinzugeben, alles aufkochen lassen und anschließend abschmecken.

7 Pfanne heiß werden lassen, Öl hineingeben und die Putenbrust durchbraten. Mit Pfeffer und Salz würzen, aus der Pfanne nehmen und warm stellen. Die Pfanne wieder heiß werden lassen, dann Öl hineingeben. Zuerst Möhren und Kohlrabi anbraten, dann erst die Zucchini dazugeben. Alles würzen mit Salz, Pfeffer, wenig Muskat und Thymian.

8 Zum Schluss die angerösteten Mandeln zum Reis geben. ◆

Foto Jörg Kyas

Klein, aber oho: Heimische Beeren

BROMBEEREN, BLAUBEEREN UND HIMBEEREN –
Spätsommer und Herbst locken mit leckeren Früchten.

Rund und gesund – Beerenobst schmeckt nicht nur gut, sondern bietet einen hohen Gehalt an Vitaminen und Mineralien sowie reichlich Ballaststoffe, die die Darmtätigkeit fördern. Gleichzeitig besitzen Beeren eine Vielzahl sekundärer Pflanzenstoffe wie Flavonoide und Anthozyane, die antiviral, antioxidativ, entzündungshemmend und blutdruckregulierend wirken.

Genuss pur

Im Handel sind verschiedene Obstarten unter dem Begriff Beerenobst zusammengefasst – botanisch zwar nicht ganz korrekt, aber für den Verbraucher traditionell verständlich. Ihre Gemeinsamkeit sind ihre Eigenschaften: klein und rundlich sowie relativ weich und – das ist das Wichtigste – essbar.

Kurz tunken

Frisch und pur schmecken die Beeren am allerbesten. Zum Säubern die Früchte nur kurz in stehendes Wasser tauchen und sofort auf ein Küchenpapier zum Abtropfen geben, damit sie sich nicht mit Wasser vollsaugen und matschig werden. Im Kühlschrank halten sich frische Beeren ein bis zwei Tage.

Frostige Früchte

Es lassen sich aber auch viele Leckereien daraus zaubern. Klassiker sind Saft, Marmelade oder Kompott. Wer die Früchte einfriert, kann sie gut für Fruchtshakes verwenden oder eine Grütze daraus kochen. Beeren lassen sich gut einfrieren, ein Großteil der gesunden Inhaltsstoffe bleibt dabei erhalten. So hat man auch noch etwas von den leckeren Früchten, wenn die Erntezeit vorbei ist. ◆

Foto Adobe Stock

Gekonnt entspannen

Tricks zur LOCKERUNG DER MUSKULATUR – ganz gemütlich auf dem heimischen Sofa.

Nach einem anstrengenden Arbeitstag, wenn es draußen früher dunkel wird, gibt es nichts Schöneres als Entspannung auf der Couch. Das gehört wohl zur Lieblingsbeschäftigung der Deutschen, und dafür braucht es eher keine Tipps. Falsch gedacht: Erst mit den richtigen Tricks tritt bei den abendlichen Stunden auf dem Sofa wirkliche Entspannung ein.

Mit Köpfchen

Die wohl einfachste Übung lockert Kopf- und Nackenmuskulatur, die besonders nach einem Tag am Schreibtisch im Büro beansprucht und verspannt ist. Dazu aufrecht hinsetzen und die Schultern einige Male in weiten Kreisen nach oben zu den Ohren und dann weiter nach unten rollen.

Danach tief ein- und ausatmen und beim nächsten Ausatmen das rechte Ohr zur rechten Schulter sinken lassen. Wichtig: Schulter fallen lassen. Nun den Kopf mit dem Einatmen wieder heben und beim Ausatmen zur linken Schulter sinken lassen.

Im Liegen

Sitzen ist zu anstrengend? Dann gibt es sogar eine Übung im Liegen: Sie kommt aus dem Yoga. Dazu legt man sich auf den Rücken und streckt den Nacken, indem man das Kinn zur Brust zieht. Nun die Knie zur Brust ziehen und mit den Armen umschlingen. Rücken und Schultern liegen auf dem Sofa. Diese Haltung ein paar Minuten halten und dann loslassen.

Rücken und Beine sind nun vollkommen entspannt. Wer mag, kann in dieser Position auch die Hüfte auf der Unterlage kreisen lassen, das massiert den unteren Rücken. Diese sogenannte Apana-Haltung dehnt den unteren Rücken und die Hüften. Außerdem wirkt sie verdauungsfördernd. ◆

Fotos Adobe Stock

Erste zertifizierte ZNA der Stadt

Audit bestanden: Die ZENTRALE NOTAUFNAHME des Vinzenz zeigt, was sie kann.

Schockraum, Röntgen, Pflegeteam, Arztbereitschaft – die zentrale Notaufnahme (ZNA) des Vinzenzkrankenhauses wurde als erste in Hannover zertifiziert, und zwar von der Deutschen Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA), deren Auditorin aus der ZNA eines Maximalkrankenhauses kommt, sowie einem Chirurgen der Zertifizierungsgesellschaft Diocert.

22.000 Notfälle im Jahr

Von über 40.000 Patienten, die jährlich im Vinzenz behandelt werden, kommen mehr als die Hälfte als Notfälle ins Krankenhaus. Das zeigt die immense Bedeutung der zentralen Notaufnahme. In der ZNA werden Notfälle aller sechs im Haus vorhandenen Fachabteilungen interdisziplinär versorgt. Ärztliche und pflegerische Leitung tauschen sich regelmäßig aus und sind mit dem Belegungsmanagement eng verzahnt.

Dr. Jens Albrecht, ärztlicher Direktor und Chefarzt der Notaufnahme: „Wir arbeiten unglaublich gut über alle Fachrichtungen und Tätigkeitsbereiche hinweg zusammen. Alle sind vor Ort, die Zuordnung ist klar, sodass alles wie Zahnräder ineinandergreift. Das macht unsere Qualität aus."

Mit dieser Überzeugung hat das Vinzenz seine Notaufnahme zertifizieren lassen. Das bedeutet, ▸

Gut durchdacht: Alle Räume sind auf eine optimale Notfallversorgung ausgerichtet

Qualitätsmanagement: Natalie Willems sieht, dass alle profitieren

dass eine unabhängige Kommission nach festgelegten Kriterien ein Audit durchführt, bei dem personelle, strukturelle sowie technische Voraussetzungen geprüft und Abläufe, Standards, Zuständigkeiten und Kommunikationswege hinterfragt werden.

Audits machen Arbeit

„Die Zertifizierung der ZNA war eine Herausforderung für das Team, die Anforderung für alle Schnittstellen umfangreich", erzählt Rafaella Pichiri, pflegerische Teamleiterin. Die Zertifizierung war der Wegweiser, um Standards zu beleuchten und zu optimieren, und eine Chance, die Qualität der ZNA darzustellen und unabhängig prüfen zu lassen.

Die ZNA des Vinzenz

Die zentrale Notaufnahme befindet sich seit 2013 im Erdgeschoss des Funktionsgebäudes mit innen liegenden, zur Eingangshalle gewandten Räumen. Eine großzügige separate Zufahrt wurde von Rettungskräften und der Feuerwehr konzipiert. Patienten gelangen aber auch über den Haupteingang zur ZNA.

Sie verfügt über sechs Untersuchungs- und Behandlungsräume. Patienten können zentral am Stützpunkt der ZNA per Monitoring überwacht werden. Die größeren Räume sind primär für internistische Patienten vorgesehen, da diese häufiger per Trage von Sanitätern gebracht und im Anschluss noch stationär aufgenommen werden. Es existiert ein von der Berufsgenossenschaft zugelassener Schockraum mit Nebenräumen. Zentral befindet sich ein großzügiger Aufnahmetresen, daneben gleich ein Wartezimmer.

IVENA und MTS

In der Notaufnahme werden ausschließlich Notfallpatienten behandelt. Dazu nimmt das Vinzenzkrankenhaus am interdisziplinären Versorgungsnachweis IVENA teil. Über IVENA werden Kapazitäten teilnehmender Krankenhäuser mit der Rettungsleitstelle der Feuerwehr Hannover digital in Echtzeit ausgetauscht.

Nach dem Einlesen der Versichertenkarte erfolgt eine Ersteinschätzung durch Pflegekräfte nach dem Manchester-Triage-System, kurz MTS: Anhand von fünf Kriterien wie Lebensbedrohung, Schmerz oder Bewusstseinsstatus werden Behandlungsdringlichkeit und Fachabteilung ermittelt.

Abhängig vom Triage-Ergebnis veranlasst der behandelnde Arzt nach der Anamnese und Erstdiagnostik die weitere Diagnostik.

Gut versorgt

Es ist ständig ein Team aus Arzt und Pflegekraft beim Patienten. Schon sechzig Prozent unserer ZNA-Pflegekräfte sind in der Notfallpflege weitergebildet und damit den gesetzlichen Verpflichtungen voraus.

In der Regelarbeitszeit sind immer ein Chirurg und ein Internist anwesend, außerhalb der Regelarbeitszeit werden sie beim Eintreffen eines Patienten gerufen.

Starkes Team: In der ZNA arbeiten alle Fachbereiche Hand in Hand

Weitere Disziplinen kommen bei Bedarf hinzu. Außerhalb der Regelarbeitszeiten ist jederzeit ein Chef- oder Oberarzt in Rufbereitschaft, um bei unklaren Krankheitsbildern sowie Fragestellungen helfen zu können und bei Bedarf ins Haus zu kommen.

Der Schockraum, in dem eine Narkoseeinheit steht und eine Röntgenuntersuchung möglich ist, kann für Notfallpatienten genutzt werden. Die meisten vital bedrohten Patienten werden jedoch unmittelbar vom Rettungsdienst auf die Intensivstation oder ins Herzkatheterlabor gebracht.

Lob und Anerkennung

Zur Erstzertifizierung war die Anspannung beim Team, in dem auch aus jeder Klinik ein Arzt vertreten war, spürbar. Zusammen mit dem Qualitätsmanagement hatte es sich intensiv vorbereitet, stand Rede und Antwort. Am Ende des langen Audittages war die Freude groß. Mittlerweile liegt der Auditbericht vor und das Zertifikat hängt an der Wand.

„Die Zertifizierung ist für alle Mitarbeiter eine große Anerkennung. Ihr Engagement wurde belohnt. Ebenso ist es ein hervorragendes Instrument, um die hohe Qualität der Patientenversorgung aufrechtzuerhalten und stets neuen Gegebenheiten anzupassen“, sagt Rafaella Pichiri.

Auch für die Außenwirkung bei Rettungsdiensten und Patienten zeigte die Zertifizierung Wirkung. Es gab viel Lob. „Patienten nennen die Sicherheit, hier kompetent versorgt zu sein“, so Pichiri. Sie hält eine Zertifizierung für absolut sinnvoll. „Unsere Abteilung kann das empfehlen“, resümiert Natalie Willems, die den Prozess begleitet hat.

Das Auditorenteam wird bis zur Rezertifizierung in drei Jahren einmal jährlich ein Überwachungsaudit durchführen, um zu überprüfen, ob geeignete Maßnahmen aus seinen Empfehlungen abgeleitet wurden. So ist eine dauerhafte Überprüfung gewährleistet. ◆

WANN MUSS ICH IN DIE NOTAUFNAHME?

Eine Grundregel lautet: Bei allen Beschwerden, mit denen man zu seinem Hausarzt gehen würde, gehört man – wenn dieser zum Beispiel am Wochenende oder abends geschlossen hat – in eine **Bereitschaftspraxis.** Diese Praxen sind bundesweit unter der Telefonnummer **116 117** erreichbar. Typische Fälle für den Bereitschaftsdienst sind banale Infektionskrankheiten mit Fieber, akute Rückenschmerzen, Bauchschmerzen oder Harnwegsinfekte sowie bereits bestehende Beschwerden, die in ambulanter Abklärung sind.

Symptome, bei denen Sie auf alle Fälle 112 rufen oder den Patienten in die Notaufnahme bringen müssen, sind:

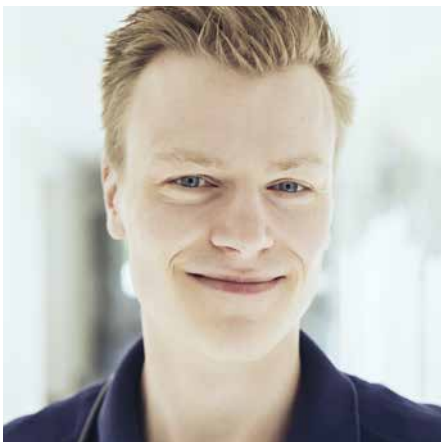
- heftige Brustschmerzen
- akute Luftnot
- akuter Schlaganfall
- schwere Verletzungen nach Unfällen mit Knochenbrüchen
- Bewusstlosigkeit
- epileptische Anfälle

Fotos Roman Pawlowski

Berufsstarter

Kai Storch

Lisa-Marie Schübel



Tammo Tergast

Das Vinzenzkrankenhaus bildet angehende Ärzte im praktischen Jahr (PJ) aus. Wir haben die drei PJler LISA-MARIE SCHÜBEL, KAI STORCH UND TAMMO TERGAST gefragt, wie es ihnen bei uns geht.

Das sechste und letzte Jahr des Medizinstudiums soll Studierenden den Übergang in die Arbeitswelt ermöglichen. Das an der Uni erlernte Wissen wird mit Unterstützung der Stationsärzte gefestigt.

Zu möglichen Aufgaben für PJler gehören Blutentnahmen, Verfassen von Arztbriefen, Assistenz bei Operationen und anderen sterilen Tätigkeiten, Dokumentation von Visiten und Stationsarbeit – stets unter Anleitung erfahrener Kollegen. Ziel ist es, dass junge Mediziner sich selbstständig Gedanken über einen Patienten machen – von der Aufnahme über den Eingriff bis zur Entlassung.

Dreimal vier Monate

Das praktische Jahr ist in Tertiale geteilt: Vier Monate arbeiten die Studierenden auf einer chirurgischen Station und im Operationssaal. Vier Monate gelten dem Bereich der Inneren Medizin – zum Beispiel mit dem Schwerpunkt Magen-Darm, Herz, Lunge oder Niere – und weitere vier Monate können PJler in einem Bereich ihrer Wahl arbeiten. Abschluss des PJ ist die mündlich-praktische Prüfung, das dritte Staatsexamen. Danach darf man als Arzt praktizieren und eine Weiterbildung zum Facharzt absolvieren.

Unsere PJler Lisa-Marie Schübel, Kai Storch und Tammo Tergast berichten von spannenden Erfahrungen und großen Plänen.

Erinnert ihr euch an euren ersten Arbeitstag? Das war doch sicher sehr aufregend?

Lisa-Marie Schübel: Mein erster Tag begann mit der Frühbesprechung der Internisten um 7.45 Uhr. Ich war viel zu früh da und fiel auf, weil ich die Einzige ohne Dienstkleidung war. Ich wurde den Kollegen vorgestellt und ging zur Hauswirtschaft. Da wurde ich mit einem Wäschechip ausgestattet, zog mich um und los ging es auf Station. Alle waren stets sehr hilfsbereit.

Kai Storch: Mich beeindruckte das große Bemühen aller Beteiligten, mir zu einem guten Start zu verhelfen. Ich hatte sofort das Gefühl, gut angekommen und aufgehoben zu sein.

Tammo Tergast: Vor allem erinnere ich mich an ein sehr nettes OP- und Anästhesieteam und daran, dass die Freundschaft mit der OP-Pflege zu einem abrupten Ende kommt, wenn man etwas unsteril macht.

Fotos Roman Pawlowski

Was war euer eindrücklichster Moment bisher im Vinzenzkrankenhaus?

Schübel: Diese Frage ist wirklich schwierig zu beantworten, weil man gerade am Anfang mit einer Flut an neuen Eindrücken und menschlichen Schicksalen konfrontiert ist.

Einprägsam war die zentrale Notaufnahme. Ich war dabei, als ein Patient mit klassischem Myokardinfarkt und den Symptomen Luftnot, Brustenge sowie Auffälligkeiten im EKG vom Notarzt gebracht wurde, und sah, wie schnell er im Herzkatheterlabor auf Engstellen (Stenosen) der Herzkranzgefäße untersucht wurde. Schließlich passten sie zu den Auffälligkeiten im EKG. Wenige Minuten nach Untersuchung und Stent-Einlage gab der Patient an, dass die Thoraxschmerzen (Thorax = Brustkorb) viel besser seien.

Außerdem war es lehrreich, Notarzteinsätze zu begleiten. Ich habe zum ersten Mal eine Reanimation miterlebt und eine Herzdruckmassage durchgeführt. Das habe ich im Studium an Puppen geübt.

Storch: Mich hat beeindruckt, die stetige Verbesserung eines Patienten mit Herzschwäche über insgesamt drei Wochen mitzubetreuen. Als er bei uns aufgenommen wurde, ging es ihm sehr schlecht. Er hatte sehr viel Wasser in den Beinen und in der Lunge. Zu sehen, wie die Therapie Stück für Stück weiterhalf, hat mich in dem bestätigt, was ich im Studium gelernt habe.

Tergast: Es gab bereits einige eindrückliche medizinische Erlebnisse. Mein Favorit war aber der Moment, in dem ich realisierte, welche qualitativen und quantitativen Ausmaße die Kantine des Krankenhauses hat. Chapeau an die Küche!

Welche Fachrichtung fasziniert euch am meisten?

Schübel: Irgendwann möchte ich gern als niedergelassene Hausärztin arbeiten. Ob ich dafür die Fachrichtung Allgemeinmedizin oder Innere Medizin einschlage, ist derzeit noch offen.

Storch: Bei mir sind es Anästhesiologie und Intensivmedizin. Mich hat auf der Intensivstation fasziniert, schwer kranken Menschen helfen zu können und zu sehen, wie viel man mit der richtigen Therapie bewirken kann und wie anspruchsvoll es manchmal ist, sie zu finden.

Tergast: Das ist bei mir die Gastroenterologie, das heißt der Magen-Darm-Trakt und seine verbundenen Organe. Dabei liegt mein Schwerpunkt auf der Hepatologie, in der es um Leber und Galle geht.

Euer Lieblingsplatz im Vinzenz?

Schübel: Bei schönem Wetter sitze ich in den Mittagspausen am liebsten mit Kollegen draußen unter Bäumen. Frische Luft und Sonne finde ich im Klinikalltag erholsam. Abgerundet wird das Ganze durch ein leckeres Mittagessen aus der Kantine.

Storch: In den Pausen ist der schönste Platz der Garten. Dort kann man einen Kaffee trinken und sich mit Kollegen austauschen.

Tergast: Ich mag den Pausenraum der Operationssäle. Von hier hat man eine fantastische Aussicht auf die Eilenriede und die Skyline von Hannover. Außerdem gibt es dort oft Kuchen. ◆

Die Seele umsorgen

Torsten Algermissen ist seit sechzehn Jahren SEELSORGER IM VINZENZKRANKENHAUS. Der 57-jährige Theologe weiß, wie wichtig es ist, Patienten und ihren Angehörigen zuzuhören.

Sie haben einen schweren Job", sagen Patienten manchmal zu mir. Ich denke: „Ja, manchmal ist es schwer und oft auch sehr bereichernd." Wie Pflegekräfte, Ärzte, Mitarbeiter im Sozialdienst oder in der Physiotherapie und viele andere, die nah an Patienten sowie ihren Angehörigen sind, treffe ich als Seelsorger auf Menschen mit schweren Krankheiten, großem Leid, aussichtsloser Prognose, verfahrenen Beziehungen, vor weitreichenden Entscheidungen, am Lebensende.

So individuell wie das Leben

So ähnlich Krankheitsbilder oder Lebenssituationen sind, so unterschiedlich gehen Menschen damit um. Was für die eine ein kleiner Eingriff ist, ist für den anderen eine mittlere Katastrophe. Auch der Blick auf das bevorstehende Lebensende löst sehr verschiedene Reaktionen aus. Krankheit zu erleben und Einschränkungen zu verarbeiten ist so individuell wie das Leben jedes Einzelnen. Das darf so sein, ist aber für einen Seelsorger eine Herausforderung.

„Es geht darum, zu hören und zu verstehen, was Patienten gerade bewegt."

Torsten Algermissen

Kontakte mit Patienten, mit Angehörigen oder Freunden kommen zustande, weil ein Seelsorger gewünscht wurde, weil andere an der Behandlung Beteiligte mich darauf hinweisen, dass jemandem ein Besuch vielleicht guttun würde, oder weil es eine zufällige Begegnung gibt. Ist der Gesprächspartner bereit und haben wir einen Draht zueinander gefunden, können wir miteinander klären, was jetzt ansteht.

Ohne Worte verstehen

Viel schwerer ist es für mich, wenn Menschen aus unterschiedlichen Gründen nicht sprechen können, aber mit den Augen und durch Körperkontakt eine Beziehung aufnehmen. Was genau wünscht sich diese Person? Ein wenig Nähe? Braucht sie ein Wort des Verstehens oder Orientierung? Ist sie religiös und würde ihr ein Gebet guttun? Manchmal gelingt die Begegnung mit Intuition und vorsichtigem Herantasten. Manchmal bleibt auch bei mir Ratlosigkeit über das, was jetzt wirklich gut wäre.

Und dann gibt es noch Menschen, deren Leben sich schlagartig und ohne Vorwarnung verändert, weil ein naher Angehöriger verunglückt, lebensbedrohlich erkrankt oder verstorben ist. Hier gilt es, besonders genau zu erfassen, was ich als Seelsorger dazu beitragen kann, damit die Situation erträglich wird.

Im Gegensatz zu Kollegen der anderen Berufsgruppen kann ich zunächst nichts machen – im Sinne von untersuchen, operieren, Medikamente geben. „Ich komme mit einem großen Ohr", sage ich manchmal im Krankenzimmer. Es geht darum, zu hören und zu verstehen, was Patienten gerade bewegt.

Foto Roman Pawlowski

Eine Patientin sagte, ich sei ihr eine große Hilfe gewesen. Meine Antwort war etwas augenzwinkernd: „Ich habe doch gar nichts gemacht." „Doch, sie haben mir zugehört und ich konnte alles loswerden, was mich bedrückt hat."

Glaube kann Kraft geben

Komme ich als Seelsorger zu den Kranken, betreten mit mir unsichtbar die Themen Kirche und Glauben das Zimmer. „Von welcher Konfession kommen sie denn?", werde ich häufig gefragt. „Ich bin auch katholisch", „Ich bin aber evangelisch" oder „Ich sage ihnen gleich, ich bin aus der Kirche ausgetreten" sind häufig Erwiderungen. „Es geht doch erst mal um Sie als Menschen, egal ob oder welche Konfession Sie haben", mit dieser Erwiderung erhalte ich oft zustimmendes Nicken. Das Thema Gott und Glaube kommt in Gesprächen in ganz unterschiedlichen Variationen vor. Manchmal bin ich sehr beeindruckt, wie viel Kraft der Glaube in schweren Situationen gibt.

Biblische Bilder und Erzählungen können helfen, das Leben und das Leiden zu deuten, neue Sichtweisen zu entdecken und Kräfte zu mobilisieren. Ein Segensgebet oder ein gemeinsames Vaterunser wirken, wo sie gewünscht werden, oftmals sehr tröstlich.

Ja, manchmal ist es schwer, immer wieder mit Leid konfrontiert zu sein und die eigene Ohnmacht zu spüren. Da tut es auch mir gut, mit anderen darüber zu sprechen und zu reflektieren, mir eine Auszeit zu nehmen und zu wissen, dass in Gottes Händen alles gut aufgehoben ist. Es ist aber auch bereichernd zu hören, wie Menschen mit ihrem Leid umgehen können und woraus sie Kraft schöpfen. ◆

Schwester M. Olivera
Kath. Krankenhausseelsorge

Vierzig Jahre Vinzenz

Ronald Reagan wird Präsident der Vereinigten Staaten. Otto Schily und Petra Kelly gründen die Grünen. Und SCHWESTER OLIVERA hat ihren ersten Arbeitstag im Vinzenzkrankenhaus. Ein Interview.

Schwester Olivera, Sie haben im Jahr 1980 Ihren Dienst im Vinzenz aufgenommen. Waren Sie da bereits Ordensschwester? Ja, ich bin im November 1977 in die Gemeinschaft eingetreten. Es war meine erste Stelle nach der Ordensausbildung. Ich war Krankenschwester.

Welche Aufgaben haben Sie übernommen? Zunächst habe ich in der Pflege gearbeitet. Damals war auf fast jeder Station eine Ordensschwester im Dienst. Dann habe ich nach drei Monaten die Leitung der Station, der Chirurgie, übernommen und bin nach etwa einem Jahr auf die Station 7, in die Innere Medizin, gewechselt. Von dort aus habe ich auch mal auf anderen Stationen und in der Notaufnahme vertreten.

Anfang der Neunziger habe ich nach einer längeren Krankheit eine Zusatzausbildung für die Klinikseelsorge gemacht. 1993 bin ich in diese Arbeit eingestiegen.

Wie war es vor dreißig, vierzig Jahren im Vinzenzkrankenhaus? Für mich war es sehr aufregend, weil manche Herausforderungen auf mich zukamen. Ich habe einige Bereiche im Krankenhaus erlebt. Der Zusammenhalt mit den Mitarbeitenden war sehr gut. Und die große Gemeinschaft der Ordensschwestern war sehr bereichernd.

Was war Ihre Lieblingsaufgabe? Als Stationsleitung bin ich abends, wenn die anderen Mitarbeitenden Feierabend hatten, gern durch die Patientenzimmer gegangen – ohne irgendeinen pflegerischen Auftrag. Einfach, um zu sehen, wie es den Menschen geht. Als Abteilungsverantwortliche hatte ich durch den Stützpunkt zwischen den Stationen einen guten Kontakt zu Patienten und Besuchern.

Wie sah ein typischer Arbeitstag damals aus? Wir waren inklusive Mittagspause praktisch den ganzen Tag auf der Station. Der Dienst der Schwestern gestaltete sich nach Terminen in der Gemeinschaft, also nach Gebeten, Mahlzeiten und anderen Aktivitäten des Ordens. Das war manchmal schwierig, auch im Miteinander der Mitarbeitenden. Frühmorgens standen wir Ordensfrauen zum Beispiel noch nicht auf der Station zur Verfügung. Das konnte zu Recht auch zu Spannungen führen.

Damals arbeiteten 35 Ordensschwestern im Vinzenzkrankenhaus. Was hat sich seither verändert? Verändert hat sich vieles. Ich kann das gar nicht aufführen. Wie Dinge waren oder wie mit Situationen umgegangen wurde, war sicher für die Zeit gut so, aber für heute passt es nicht mehr. Wie im ganzen Leben gibt es positive und negative Veränderungen. Ich möchte und kann sie nicht bewerten. Was ich wichtig finde, das ist, den Blick für den anderen nicht zu verlieren. Ein aufmerksames Miteinander ist zu jeder Zeit entscheidend, das hat sich nicht verändert.

Gibt es Anekdoten aus Ihrer damaligen Zeit, die Sie uns verraten möchten? Oh, da gibt es einiges zu erzählen. Zum Beispiel gab es eine Schwester, die hatte einen sehr ausgeprägten Sinn für Ordnung und Recht, fast detektivische Fähigkeiten. Sie hat mal einen Dieb in den fensterlosen Pfortenraum gesperrt, bis die Polizei kam.

Oder auch, als es hier anfangs im Park eine regelrechte Kaninchenplage gab und eine Patientin mit einem kranken Kaninchen auf die Station kam, damit wir das Tier versorgen.

Gelacht haben wir auch, als ein Patient aus Köln sich am Rosenmontag verkleidet und als Oberarzt ausgegeben hat. Eine Besucherin fragte ihn, wann ihr Ehemann entlassen würde. Er sagte, das könne er nur im Team entscheiden. ◆

Foto Roman Pawlowski

Kraft des Kerzenscheins

Zum Ausklang unserer Herbstausgabe hält unser theologischer Direktor DR. MATTHIAS FENSKI inne und schreibt über die große Bedeutung eines kleinen Lichts.

Unsere Älteste schreibt heute eine Klausur“, sagt die Bekannte. In der Küchenspüle brennt eine Kerze. „Sie weiß, dass die Kerze hier für sie leuchtet und ich ab und zu ein Stoßgebet zum Himmel schicke.“

Die Tage werden kürzer und dunkler. Draußen wird es kühler, windiger. Da wünsche ich mir eine Tasse Tee und schaue gern in die Flamme einer Kerze. Ich werde ruhig. Mit dem warmen Licht der Kerze schwingen Erinnerungen an besondere Momente mit: Geburtstage, religiöse Feiern, Stationen meines Lebens, Menschen, die mir viel bedeuten.

Eine Kerze anzuzünden hat nichts von seiner Faszination verloren. Auch wenn ich öfter auf das leuchtende Display meines Smartphones schaue. Die Kontakte und Informationen sind nützlich, nicht mehr wegzudenken. Aber wenn ich mich von jedem Signal des Smartphones aus meinem Tun herausreißen lasse, bin ich dann ganz bei mir und dem, was mir wichtig ist? Bleibe ich konzentriert oder werde ich unaufmerksam? Eine Liedzeile der Band Revolverheld fällt mir ein: „Ich bin ständig erreichbar und erreiche doch nichts.“ Dann doch besser in die Flamme einer Kerze schauen, mich konzentrieren und Kraft schöpfen für kommende Herausforderungen.

> ***„Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.“***
>
> Konfuzius

Im Krankenhaus sind brennende Kerzen verboten. Brandschutz. Doch es gibt einen Ort, wo Kerzen brennen: die Kapelle. Nach einer Diagnose oder vor einer Operation mich in der Stille besinnen, meine Gedanken ordnen, mein Leben Gott anvertrauen, das geht dort. Oder eine Kerze anzünden für die Genesung eines Angehörigen, ein Stoßgebet zum Himmel schicken.

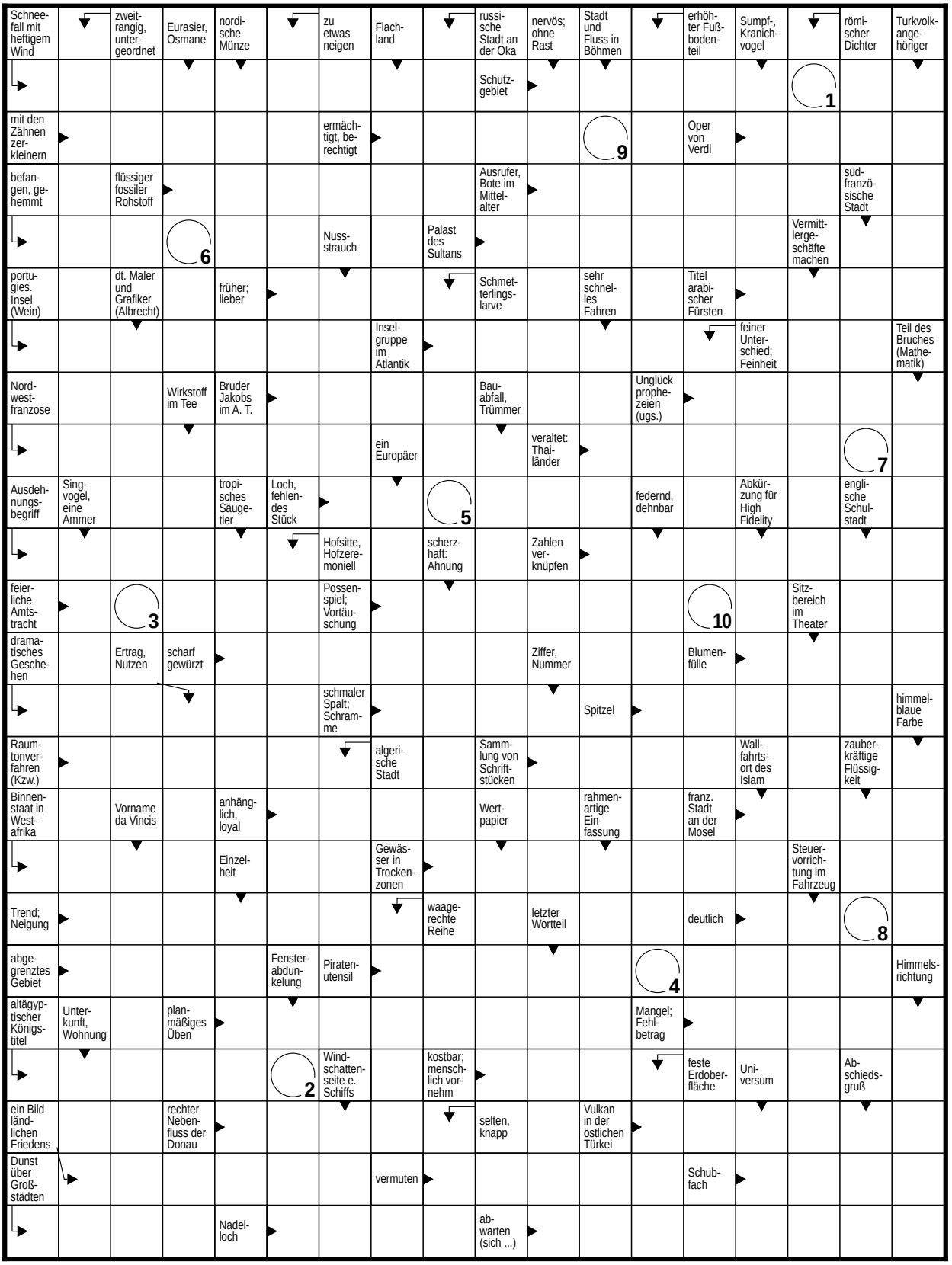
Aber ist der Rückzug in die Atmosphäre des Kerzenscheins nicht eine Flucht aus der rauen Wirklichkeit? „Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“, sagt der chinesische Philosoph Konfuzius. Kerzenschein und Mut müssen keine Gegensätze sein. In diesem Herbst jährt sich zum dreißigsten Mal die friedliche Revolution, die die Staatsmacht der DDR und die Mauer zum Einsturz brachte. Bei den Demonstrationen trugen viele Menschen Kerzen in den Händen, Zeichen ihrer Hoffnung, ihres Mutes, des Widerstandes und der Gewaltfreiheit.

„Wir hatten alles geplant, wir waren auf alles vorbereitet“, bekannte Jahre später Horst Sindermann vom SED-Zentralkomitee und fügte hinzu: „Nur nicht auf Kerzen und Gebete.“ ◆

Dr. theol. Matthias Fenski
Krankenhausdirektor

Denksport

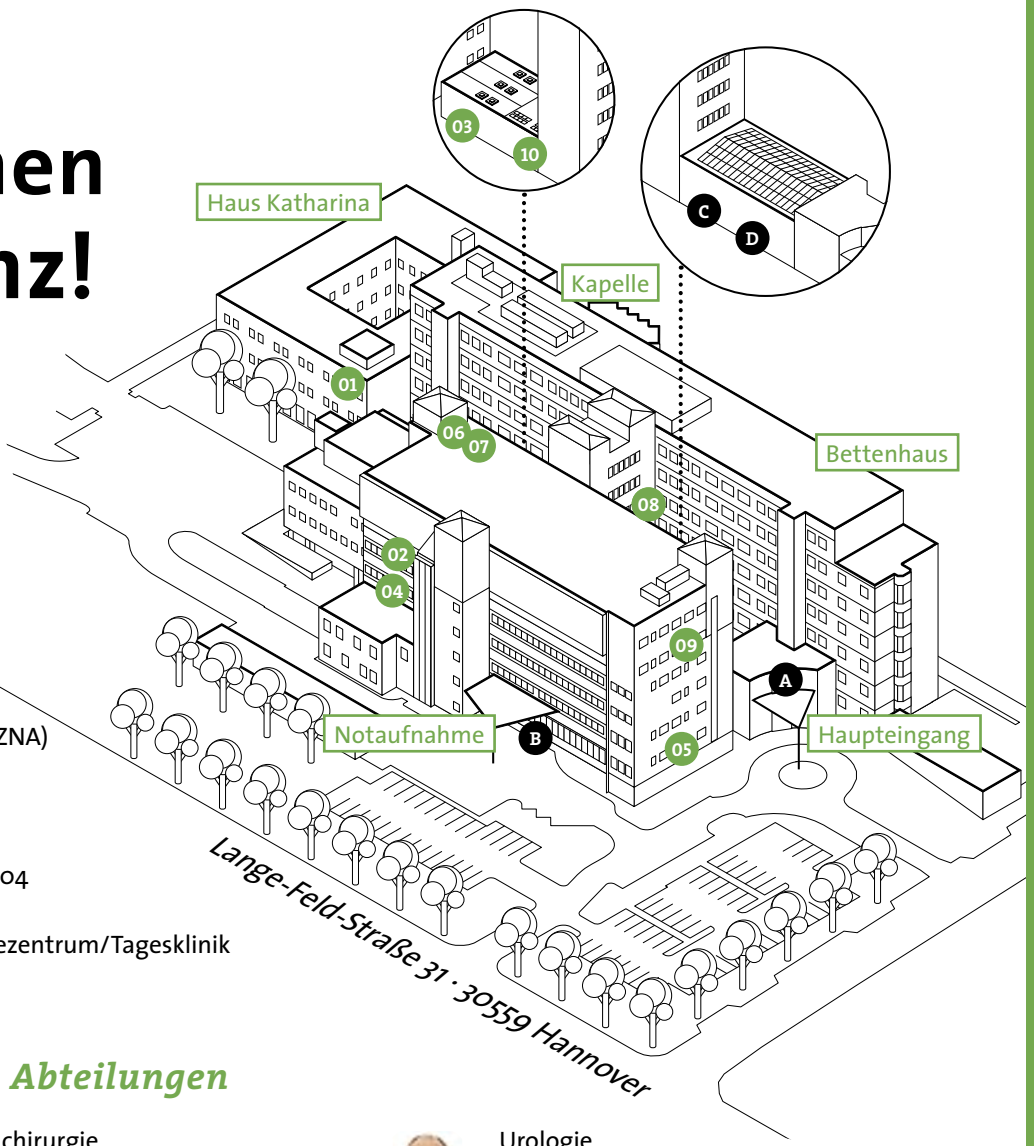
Lösung: VORHERSAGE



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Willkommen im Vinzenz!



A Pforte
0511 950-0

B Zentrale Notaufnahme (ZNA)
0511 950-2040

C Patientenaufnahme
0511 950-2001/-2003/-2004

D Medizinisches Aufnahmezentrum/Tagesklinik
0511 950-1000/-1001

Unsere medizinischen Abteilungen

Allgemein- und Viszeralchirurgie
Chefarzt Peter Petersen
Sekretariat: 0511 950-2106

Geburtshilfe und Gynäkologie
Chefarzt Dr. Joachim Pape
Sekretariat: 0511 950-2301/-2302

Innere Medizin – Gastroenterologie
Chefarzt Dr. Armin Meister
Sekretariat: 0511 950-2109

Orthopädie und Unfallchirurgie
Chefarzt Dr. Jörg Klanke
Sekretariat: 0511 950-2203

Innere Medizin, Kardiologie, Intensiv-, Rettungsmedizin, Kardiologie und Pneumologie
Chefarzt Dr. med. Christian Zellerhoff
Sekretariat: 0511 950-2104

Urologie
Chefarzt Dr. Martin Burmester
Sekretariat: 0511 950-2358

Urologie
Chefarzt Dr. Lutz Neuhaus
Sekretariat: 0511 950-2351

Radiologie
Chefarzt PD Dr. Thomas M. Bernhardt
Sekretariat: 0511 950-2151

Zentrale Notaufnahme, Tagesklinik und medizinisches Aufnahmezentrum
Chefarzt Dr. Jens Albrecht
Sekretariat: 0511 950-2425

Anästhesie und Intensivmedizin
Chefarzt Dr. Ulrich Katt

Physiotherapie
Leitung Frauke Altmeyer
0511 950-2065

Elisabeth Vinzenz Verbund

Das Vinzenzkrankenhaus Hannover gehört zum Elisabeth Vinzenz Verbund – einer starken Gemeinschaft katholischer Krankenhäuser, die für Qualität und Zuwendung in Medizin und Pflege stehen.